

HERDFLAMMEN

BALTISCHES HAUS- UND JUGENDBLATT

Bezugspreis: (Monatlich) 25 M., Ausland (bei
Bezahlung in Estland) 35 M. (Zeitland 25 Rubel).
Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte
2 M. (Ausland 3 M.; 2 Rubel).
Schriftleitung: Fellin, Kleine Straße 11.
Geschäftsstelle: Reval, Mitterstraße 12.

Erscheint zweimal monatlich.

10% der Reineinnahme sind zum Besten
der „Ges. Deutsche Schulhilfe“ bestimmt.

Einzelnnummer 15 M.
Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind,
dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrieben sein.
Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben.
Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen
und Änderungen vorzunehmen. Einsendungen ohne An-
gabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

Nr. 12.

Reval, 15. Juni 1924.

Nr. 12.

Durch Wort und Tat und Leben müssen wir den aller Welt einleuchtenden Beweis liefern, daß christlicher Glaube und strengste wissenschaftliche Wahrheitsforschung sich nicht widersprechen, sondern, richtig verstanden, sich gegenseitig ergänzen zu einer höheren Einheit des geistigen Lebens, wie sie augenblicklich noch in weitestem Umfang vermißt wird, wie sie aber, auch noch mit der Kunst zu einem vollen Dreiklang verbunden, eine Höchsthöhe aller Kultur darstellt.

Leopold von Schroeder.

Christoph Mickwitz †

Wie hoch der Glint den Bogen
Den Weg aufs Festland wehrt,
So hat sein Schwert gezogen
Der Balte für den Herd,

Für Schätze, die der Besten
Fahrtausendlang gehegt,
Die Gott ins Herz der Besten
Als Edelgut gelegt.

Und drohte zu ersterben
Der Baum, den Väterhand
Zum Mahnruf spätem Erben
Gepflanzt ins Heimatland,

Du hast mit Deiner Worte,
Mit Deines Wesens Macht,
Hoch vor Europas Pforte,
Den Baum zum Blüh'n gebracht.

Erich Grote.

Herdflammen.

„Mutter, müssen wir wirklich fort?“
„Ja, Kind.“ — „Aber gibt es dort
auch so einen Herd und ist es so traut
und — wer hat uns die neue Heimat gebaut?“
„Ach Kind, wir haben keine Heimat mehr!“
„So ist dort alles öde und leer,
und kein Feuer im Herd, und kein Holz im Kamin?
Weißt du, Mutter, wenn wir ziehn,
laß ich zurück all meine Puppen und Sachen,
die wird mir der Vater schon wieder machen,
aber vom Herde, von unserer Blut,
weißt du, in der Wiege, wo „Rös'chen“ geruht,
nehm ich mit, so viel ich kann,
die blas ich zu hellen Flammen dann.
Mutter, wein nicht, es wird alles gut:
im neuen Herde die alte Blut.“

Th. Westrén-Doll.

Die deutsche Jugendbewegung in Estland.

Von A. Behring — Fellin.

Eine zusammenfassende Übersicht über Vereinigungen und Gruppen unserer deutschen Jugend in Estland zu einer Gesundung von innen heraus fehlt.*) Was ich hier biete, ist der erste Versuch einer solchen. Die „Herdflammen“ werden in Zukunft eine besondere Spalte für die Jugendbewegung

*) Vgl. im Gegensatz hierzu die genauen Angaben für Zeitland im Baltischen Jugendkalender von 1923/24, Riga, Fond u. Poliewsth.

und die mit ihr zusammenhängenden Kulturfragen offen halten, und die Schriftleitung wird für alle ergänzenden und zurechtstellenden Angaben dankbar sein. Im übrigen werden wir ein Blatt mit bewußter völkischer — deutsch-baltischer — Einstellung bleiben.

In Reval besteht das Pfadfinderkorps der Domschule, eine deutsche Gruppe der Chr. Ver. junger Männer (Y. M. C. A.), der Jungmänner-

verein und der Evang. Verein junger Mädchen. Der Jungmännerverein gibt eine Zeitschrift heraus „Auf lich t e m P f a d“, die monatlich erscheint und kostenfrei ist.

In Dorpat ist Anfang dieses Jahres ein Jugendring entstanden — ein erster Versuch der Vereinheitlichung der verschiedenen Bestrebungen. Der Jugendring umfaßt gegenwärtig 7 Jugendgruppen, und zwar den Evang. Verein junger Männer, den Christl. Verein für Mädchen, den Mädchenhorst der Adler, den Falkenhorst der Jungen, 2 deutsche Gruppen des Christl. Verbandes weibl. Jugend (Y. W. C. A.) und die Mädchenlauftruppe der Inneren Mission mit insgesamt ca. 280 Jugendlichen der verschiedenen Altersstufen. Der Jugendring gibt gleichfalls eine Monatschrift „Auf der W a c h t“ heraus.

In Bernau bestehen 4 Jugendorganisationen: 1) der „Deutsch-baltische Jugendbund“; 2) der „Evang. Verein junger Mädchen“; 3) der Sportverein „Jugend“; 4) die „Lauftruppe“. Zweck der letzteren ist Anleitung zu sozialem Hilfsdienst.

In Fellin besteht ein Pfandfinderkorps (3 Bzüge, darunter 1 Mädchenzug), gleichzeitig bildet sich eine Gruppe schulentlassener Mädchen, die sich zu sozialem Hilfsdienst zusammenschließt.

In Walk gibt es im Anschluß an die christlichen Jugendvereine 2 Jungscharen für Knaben und Mädchen von 10—14 Jahren und 2 Gruppen für Kinder über 14 Jahre.

In Weissenstein stehen einige Schüler in Verbindung mit den Adlern und Falken in Dorpat.

In Wefenberg gibt es eine Sportvereinigung, die in eine ältere und eine jüngere Gruppe zerfällt.

In Narva soll im Herbst ein Jungmädchenverein ins Leben gerufen werden. Im Laufe des vergangenen Schuljahres bestand ein kleiner Bibelkreis.

In Sapsal beginnt die Jugend, sich zu Spiel und Sport zusammenzuschließen. Im Herbst will man zur Gründung von Jugendkreisen schreiten.

In Arensburg bestehen an der Deutschen Schule 2 Jugendorganisationen: 1) der Christl. Jugendbund (1919 gegr.) und 2) der deutsche Schülerverein (Sport, Musik, literarische Interessen, 1919 gegr.).

Welches sind die Ziele der baltischen Jugendbewegung?

In einem Vortrage, den ich in der Felliner Deutschen Schule gehalten habe,*) habe ich den Unterschied zwischen der baltischen und der reichsdeutschen Jugendbewegung klarzumachen versucht. Wir sind seit 400 Jahren politisch unselbständig. Unser höchstes Ziel in politischer Hinsicht ist die kulturelle Autonomie, ein Ziel, dem wir uns gerade jetzt nähern. So kann denn unter unserer Jugend die Trauer um einen zertrümmerten Staat — wie drüben, oft unterbewußt — nicht Platz greifen.

Unsere Jugend ist vom politischen Parteiwesen unberührt und unbeeinflusst, und namentlich für kommunistische Regungen, wie die Jugend in Sach-

sen und Lüringen sie hat, haben wir das denkbar geringste Verständnis.

Unsere Jugendbewegung ist jung; die Jugendbewegung drüben kann schon auf eine längere Vergangenheit zurückgehen.

Die Jugend hier wird geführt; drüben führt sie sich schon oft selber.

Wir wollen nicht von unseren Traditionen fort, sondern zu den schmählich zertrümmerten gerade wieder hin; drüben sucht man neue Lebenswege, neue Ideale, einen neuen „Lebensstil“.

Wir werden noch für lange Jahre hinaus konservativ bleiben. Mit anderen Worten: wir wollen wieder unseres Baltentums, unserer besten baltischen Traditionen (Frömmigkeit, Rechtsbewußtsein, Ehrlichkeit, Unbestechlichkeit, Gradheit, Kampfes- und Wagemut, Gastfreundschaft, Kameradschaftlichkeit) froh werden.

Wenn also Pfarrer Stählin einen Unterschied macht zwischen Jugendbewegung und Jugendpflege, so kommt für uns vorderhand mehr die Jugendpflege oder wie der Dorpater Jugendwart Herr Alexander Müller es treffend ausdrückt, die Jugendführung in Frage.

Aus dem oben angeführten Verzeichnis unserer Organisationen geht nun aber deutlich hervor, daß eine Einheitlichkeit in unseren Bestrebungen noch nicht besteht.

Man kann vier Strömungen unterscheiden, die oft innerhalb ein und derselben Organisation — organisch unverbunden — nebeneinander einhergehen: eine rein sportliche, eine kirchliche, eine ausgesprochen völkische und eine allgemein bildende kulturelle bzw. internationale Strömung (Y. M. C. A. und Y. W. C. A.).

Unsere Zeitschrift mit ihrem beengten Raum gibt uns nicht die Möglichkeit, auf den Wert und die Bedeutung jeder einzelnen dieser Strömungen näher einzugehen. Darum sei hier nur kurz gesagt, daß sie alle von Wert sind.

In die Herzen und Köpfe unserer baltischen Knaben und Mädchen komme aber immer mehr Klarheit darüber, was sie sind und was sie letzten Endes sollen.

Vor allen Dingen seid ihr Balten! Ein nach Osten versprengter Teil der großen deutschen Familie, der im Laufe der Jahrhunderte sein eigenes Gesicht und seinen eigenen Charakter erhalten hat, deren wir immer froher werden sollen.

„Am Handschlag und an der Rede erkannt,
Das Herz zum heimischen Herde gewandt.“

Sodann seid ihr Christen, und zwar Christen in lutherischer Prägung; das heißt aber Menschen mit persönlicher Verantwortung vor Gott und ihrem Gewissen.

„Da stehst Du vor Deinem Gott allein.“

Luther und Kant sind die Väter dieser hohen religiösen und moralischen Gesinnungsart.

Und als baltische lutherische Christen seid ihr Glieder der großen Kulturgemeinschaft der ganzen Welt.

„In allen Zonen liegt die Menschheit auf den Knien
Vor etwas Göttlichem, das sie empor soll ziehn.“

*) Gedruckt erschienen im Aprilheft der „Baltischen Blätter“ 1924 (Schriftleiter: R. Walter u. B. Hollander-Riga).

Auf dem kleinen, von uns allen heiß geliebten Boden, wollt ihr in eurer Art euch ebenso üben in Werken der Kultur, wie der Amerikaner am Lorenzstrom, der Indier am Ganges und der Chinesen am Hoangho. In der Geschichte, im Boden, im kulturellen Aufbau unserer Heimat warten Aufgaben für euch alle, — und dazu brauchen wir eine gesunde Jugend!

So fließen die Strömungen unserer Jugendbewegung ineinander. Möge sie immer weitergeben und reiche Früchte tragen!

Der Tanz als Kunstwerk.

Von Sent M'ahesa.

Die „Herbstflammen“-Leser, denen ich diese Zeilen widme, mögen von mir keine Theorien und Interpretationen erwarten im Sinne der Kunsthistoriker und Kritiker, meiner geschworenen Feinde.

Wer zuviel in Kunsttheorien lebt, wird unfähig zu starken Eindrücken. Anstatt zu erleben, urteilt er.

Der Künstler erlebt und will erleben machen. Kunsttheoretiker sind für mich Zaungäste des Paradieses, dazu prädestiniert, ewig außerhalb dieses starken Künstlerlebens zu stehen, und die Leser dürfen sich daher nicht wundern, wenn ich erkläre, daß ich lieber vor lauter Regierungsräten oder vor einem ganz leeren Theater tanze als vor den Herren und Damen von der Kunstzunft.

Den Künstler interessiert nicht, wie sein Wert entsteht, sondern daß es entsteht.

Erkenntnis ästhetischer Gesetze hat bei ihm die Form des Geschehens, d. h. er selbst weiß von ihnen nur durch sein Werk.

Der Künstler gehorcht ästhetischen Gesetzen, ohne daß sein Bewußtsein sie kennt.

Psychologisches, Historisches, formale Prinzipien, metaphysische Werte leben im Kunstwerk, wie im lebendigen Körper das Skelett.

Zu dem, der erleben möchte, spricht der Körper; zu dem, der urteilen möchte, — das Skelett.

So ist denn jeder Tanz für mich ein starkes künstlerisches Erleben.

Nachschrift der Schriftleitung. Denken wir die Gedanken unserer gefeierten Tänzerin folgerichtig weiter, so ergibt sich folgende Kette in bezug auf die „modernen Tänze“:

An jede hohe oder Erlebniskunst heftet sich die niedere oder Unterhaltungskunst.

An Goethe — Kosebue; an Thomas Mann — Karl May.

An Fritz von Uhde — Gabriel Max.

An Richard Wagner — Leo Fall.

An Sent M'ahesa — die Operettenballettine.

Wir alle wissen, wie leicht diese Unterhaltungskunst — die „panis und circenses“ für die nervenmüde und sensationslüsterne Menschenschicht — werden kann: wach weiter Weg noch von Karl May bis zu Pinkerton; von Gabriel Max bis zu den Konfesshachtelbildern; von Leo Fall zur Kabarettmusik; von der Ballerina bis zur Schimnytänzerin!

Die Ausdrucksmittel sind aber trotzdem immer dieselben in der hohen, der niederen und in der entarteten Kunst.

Wort — Farbe — Ton — Körper.

Bleiben wir beim Körper.

Für Sent M'ahesa ist er das Mittel zum Ausdruck hoher künstlerischer Gedanken, ein wertvolles Gefäß für einen wertvollen Inhalt.

Nun braucht man nur die Titelbilder der Notenhäfte zu den modernen Salontänzen zu sehen, um sich zu überzeugen, bis zu welchem Zerrbilde der Körper des Menschen — dieses herrliche Ausdrucksmittel des Tanzes als Kunstwerk — durch die modernen Tänze herabgeekelt wird.

Dieses in grotesken Kleiderfetzen zuckende Menschenfleisch ist der Gipfel aller Ausdruckslosigkeit, und das Ziel, dem diese Unterhaltungskunst zusteuert, heißt: Verblödung des Körpers.

Der Apollo vom Belvedere ist Symbol der griechischen Kultur; soll der Schimnytänzer ein Symbol der unsrigen werden?

Der Verkehr zwischen Knaben und Mädchen.

„Drude wurde ganz heftig: Mein Gott, wenn ich zu Hause hörte: gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen, und was das für eine wichtige Sache ist, die einzuführen und auszuprobieren, und wie verantwortungsvoll, und nun bin ich mitten drin und muß hören: pousieren und den Hof machen und Anbeter, als wären wir schlecht erzogene Jungen und Mädchen aus der Stadt, — wo ist da nun der Sinn der gemeinsamen Erziehung?

Ich aber bin das nicht gewöhnt. Und ich will mich auch nicht daran gewöhnen. Anbeter, das verbitte ich mir. Ich bin ein Kind. Vielleicht finde ich einmal Freundschaft. Sonst will ich allein sein. Ich will nicht mit euch mitmachen. Mir ist das nicht genug.

Und dann lief sie davon.“

Gertrud Prellwitz, „Drude“

8. Aufl. 1921 Marienverlag,
Oberhof i. Thüringer Wald.

Kleidung.

Werde nicht Affe der Mode. Trage nicht Schimny-Schuhe! Denn 1) zeigst Du dadurch, daß Du unselbständig bist.

2) ist nicht alles Moderne schön (vgl. den Abschnitt über die modernen Tänze und Pinkerton! Vergiß nicht, daß auch Pinkerton modern ist).

3) ist nicht alles Moderne gesund, schon deswegen nicht, weil es aus einer entarteten Kultur stammt.

Nimm Dir hierin ein Beispiel an der englischen Jugend. Immer im Sportkostüm, immer in festen Stiefeln, die bereit sind zu jeder Zeit Fußball zu spielen.

Die englische Jugend hat erkannt, wie wichtig ein gesunder, unverschürter und unentstellter Kör-

per ist. Die deutschen Landerziehungsheime, die Pflanzstätten gesunder deutscher Jugend, haben die englische Tracht zu der ihrigen gemacht. Und willst Du nicht auch ein gesunder deutscher Jüngling, eine gesunde deutsche Jungfrau sein?

Wie singst Du doch im „Heimatliede“?

„Steht um Dich Deiner Söhne Ehrenschild“ — ein schönes Bild, das mir aber sofort verfehlt würde, falls ich mir diesen Ehrenschild in — — Schimmschuhen vorstellen müßte!

Freizeit.

In Hafelau bei Dorpat hat man angefangen zu zeigen, was Freizeit ist und wie man sie ausnützen kann.

Weißt Du wirklich nichts Besseres für Deine freie Zeit, als dem anderen aufzulauern, um ihm ein Bein zu stellen, ein schlechtes Buch zu lesen oder ins Kino zu gehen?

Wie öde und verwaorlost muß es dann inwendig in Dir aussehen!

Und die vielen hübschen Spiele, die wir haben!

Die Garten- und Handarbeit!

Die Hilfe, die Deine Eltern und viele andere, arme und kranke Menschen, brauchen!

Die Natur mit ihren Blumen und Tieren!

Das Rudern und Segeln!

Das Photographieren!

Und die vielen schönen Bücher!

Und das Wandern, — das Wandern durch die Heimat! Und tausend andere Dinge, die Deinen Interessenkreis erweitern, damit Du ein brauchbarer Mensch wirst!

Bist Du brauchbar, und wenn, dann worin?

Lesestoff.

„Das Automobil des Teufels“, Pinkerton 41:

„Pinkerton, Sie sind ein Teufel!“

„Aber ohne Automobil!“ sprach der große Detektiv bedeutungsvoll.

(Was ist Bismarck gegen Pinkerton! „Der große Bismarck“ würde in den Ohren vieler Leser anmaßend klingen; daß Pinkerton „groß“ ist, darüber können die Meinungen natürlich nicht geteilt sein. Und große Menschen sprechen, wie ja jedes Kind weiß — bedeutungsvoll!!)

Es ist zum Lachen, wenn es nicht zum Weinen wäre. Ein Mensch mit gesunden Sinnen begreift es nicht, wie man an solchem Schund Gefallen finden kann. Es ist zum Glück nur die nervös entartete Jugend, die diesen neuzeitlichen Ersatz der alten schönen Volksbücher aus der Zeit Goethes verschlingt, um dann abends mit einer Taschenlampe und einem Schokoladenrevolver durch enge Gassen zu schleichen und in erleuchtete Fenster zu lugen, aber immerhin, diese Pestilenz — schlimmer als die durch Wanderratten verbreitete — ist da! Der Weltkrieg mit allen seinen verschiedenen heilenden Wirkungen hat diese Krankheit doch nicht vertilgen können. So und so viele gemütskranke Stubenhocker genießen diese barbarische Kost doch.

Wer noch Quellwasser von Müllwasser unterscheiden kann, dem seien vorläufig folgende zwei Bücher empfohlen:

Gertrud Presswitz, Drude;

Wilhelm v. Kügelgen, Lebenserinnerungen des alten Mannes 1840—1867.

Ich nehme an, daß den 1. Teil des letztgenannten Buches jedes baltische Kind bereits gelesen hat.

Stil.

Der Journalist: „Er entledigte sich glänzend der Pflichten, die ihm angewiesen wurden.“

„Ihm wurden falsche Ansichten zugeschoben.“

„Es gibt niemanden, dem sein Leben lieb ist, der das tut.“

(Also auch Pflichten werden schon angewiesen und Ansichten geschoben, und die Journalisten scheinen ihr Leben nicht zu lieben.)

Ein Jugendblatt: „Ein frischer Zug geht durch baltische Jugend. Ein Erwachen aus Traumleben.“

(Die Geschlechterfrage ist nicht so einfach, und das richtige Wort dafür zu finden, ist schwer.)

Kinoanzeige: „Dieses Stück zieht sich gerne an.“ (Seider zieht auch das Publikum diesen Schund gern an.)

Schüleraufsatz: „Die Möwe flog über das Meer, die Verkündigung des Herbstes hinter sich lassend.“ (Poetische Wesen — diese Möwen!)

Wenn man einen zuverlässigen Barometer für die durchschnittliche Kulturhöhe unserer Zeit haben will, dann mache man sich Auszüge von Stilentgleisungen, wie die oben angeführten und der neuesten Zeit entnommenen es sind.

Es gibt eben Menschen, die nie begreifen werden, warum ihre wohlgemeinten Worte auf den gebildeteren Hörer keinen Eindruck machen. Den gebildeteren Hörer stören unordentlich gekämmte Haare, Fettflecke auf den Kleidern und ein rauhes, krächzendes Organ. Außerlichkeiten — werden andere sagen —, wenn nur die Gedanken, die in den Worten stecken, gut und richtig sind!

Außerlichkeiten sind es bei all denen, die im Arbeitskittel stehen, denen wir für ein gutes, kerniges Wort dankbar sein werden, das sie uns, mitten in der Arbeit und im Alltag stehend, zurufen.

Außerlichkeiten sind es aber nicht bei all denen, die sich gedreht sehen wollen, die damit ein Festtagsgewand anziehen und vor eine größere Menge hintreten.

Die feine Form ist es zunächst und zumeist, die von Geschmack und Bildung zeugt und Geschmack und Bildung verbreitet. Die guten Gedanken in allen Ehren! um wirkungskräftig zu werden, werden sie auf den warten, der sie zuallererst in die beste und einwandfreiste Form bringt.

Zitate.

Abiturientenaufsatz: „Wie herrlich sagt es Schiller:

„Denn wo das Weiche mit dem Harten,

Wo Starkes sich und Milde paarten!“

(Ob Schiller es doch nicht noch etwas „herrlicher“ gesagt hat!)

Wenn Du Dichter- oder Schriftstellerworte wörtlich anführen willst, dann entstelle sie nicht! Vergiß nicht, daß der Urheber ja nicht immer zur

Stelle sein kann, um eine Verleumdungsklage gegen Dich anzustrengen!

Lege Dir beizeiten ein Büchlein für „Lese-früchte“ an. Schreibe Dir Stellen, die Dir in dem, was Du liest, gefallen, richtig aus und präge Dir das, was Du bei Gelegenheit anführen willst, wörtlich ein. Ist Dir nun aber der Wortlaut entfallen, dann verzichte lieber auf die Zeugenschaft des Dichters und Schriftstellers, als daß Du mit ihm zusammen Dich selber bloßstellst!

Fremdwörter.

„Ich bin wegen ähnlicher Dialekte schon vorbestraft.“

(Aus einem Gnadengesuch an einen König.)

Überlasse das Entstellen der Fremdwörter — Raffke und seiner Familie!

Versuche, soviel Du es verstehst und kannst, Fremdwörter zu vermeiden. Denke an die vielen schönen Verdeutschungen fremder Worte, die uns deutsche Dichter und Schriftsteller geschenkt haben. Sei stolz darauf, daß Du in Deiner eigenen Sprache Worte hast für das, was Du brauchst, und oft solche, die sich in keine fremde Sprache übersetzen lassen, wie, beispielsweise, das von Herder geschaffene Wort „innig“. Sieh' Dir unter den neueren Dichtern Börries v. Münchhausen auf Fremdwörter hin an. Du wirst nicht viele bei ihm finden!

Fremdes Eigentum.

Gehört zum vorigen Kapitel.

Hier nur noch ein paar Ratschläge.

- 1) Rühre nichts Fremdes an, ohne den Besitzer um Erlaubnis gefragt zu haben.
- 2) Wenn Du etwas leihst, dann vergiß es nicht zu der Dir genannten Frist zurückzugeben.
- 3) Schone fremdes Eigentum, das Dir zur Benutzung anvertraut ist. Besonders wichtig für Schulen und auf Wanderungen.
- 4) Schläfst Du irgendwo zur Nacht, so hinterlasse das Zimmer so sauber, wie man es Dir angewiesen.
- 5) Vergiß nicht, dem, der Dir etwas zur Benutzung überläßt, zu danken.

Höflichkeit, Rücksicht.

- 1) Der Fußsteig, auf dem Du gehst, gehört nicht Dir allein, sondern auch denen, die hinter und vor Dir gehen.
- 2) Grüße ältere bekannte Menschen auf der Straße, vergiß dabei aber nicht, ihnen gleichzeitig den Weg freizugeben.
- 3) Das, was Du im Augenblick willst, ist gewiß wichtig und gut; das was andere neben Dir wollen, ist aber vielleicht noch wichtiger und besser.
- 4) Wenn Du einen schlechten Gedanken hast, dann versuch' ihn nicht dadurch zu verbessern, daß

Du ihn einem anderen — vielleicht sogar noch unverbodenen — mitteilst.

5) Du möchtest Klöte spielen. Nebenbei liegt aber ein Kranker. Unterlaß das Spielen um feinetwillen.

6) Du hast es sehr schön auf Deinem Stuhl. Nicht weit von Dir steht aber eine ältere Dame, die ohne Stuhl ist. Biet' ihr Deinen Stuhl an.

7) Sage nicht: „Dafür habe ich ja bezahlt, ich habe ein Recht darauf.“ Liebevoller Behandlung kann nicht bezahlt werden. Besonders schlimm, wenn Du nicht selbst zahlst, sondern andere für Dich.

8) Sage nicht: „Dazu sind ja die Dienstboten da!“ Dienstboten, lieber Freund, gibt es nicht mehr. In der Küche kocht die Tante und die Stuben reinigt die Mutter.

Dankbarkeit.

Die seltenste aller Tugenden. Für Geld hat, außer dem Dieb, noch jeder gedankt. Für ein gutes Wort nur die Kulturmenschen.

Es ist das Zeichen niederer Rassen und Instinkte, kulturell Vorgehritteren wertvolle Gedanken und Ratschläge zu entleihen, richtiger gesagt, zu stehlen, mit pfißigem Gesicht — ohne Dankeswort — beiseite zu schleichen und mit brutaler Rücksichtslosigkeit so viel Kapital daraus zu schlagen, als für das eigene Volk. Der Name des Gebers ist vergessen oder wird gar noch mit Schmutz beworfen.

Wie sind die Geisteskräfte des deutschen Volkes von allen Völkern Europas gewissenlos ausgebeutet worden, — und wer hat ihm dafür gedankt?

Und wie wenige Schüler denken später ihrer Lehrer? Es gab einmal Einen, der nichts schenken konnte als Worte. Er hatte das Glück, Jünger zu finden, die auch durch dieses herrliche und große Geschenk für ihr ganzes Leben in Dankbarkeit an ihn gefesselt wurden. Als er sie, die bei ihm körperlich oft darben mußten, entlassen wollte, sprachen sie begeistert: „Herr, wohin sollen wir gehn? Du hast Worte des ewigen Lebens!“

Das ist Dankbarkeit. Es gibt Worte, die verpflichten!

Nachrichten und Zuschriften aus unseren deutschen Schulen.

Reval.

Liefer, klarer Sonnenschein
Breitet heute seine weiten Flügel
Über meine Seele aus.
Neu ergrünet schimmern Täler, Hügel,
Und vor dem befreiten, frohgenessenen Blick
Liegt ein flutend weißes Sonnenglied.
Eine weiße Blume, kaum geboren
In der heißdurchweinten, schweren Nacht,
Gab mir reiner das, was ich verloren,
Gab mir das, woran ich nie gedacht!

(Prima der Elifenschule.)

Die Blume.

In der stillen, dunklen Nacht
Ist ein Blümlein aufgewacht,
Schaut mit feinen Auglein dann
Sich die ganze Welt nun an.
Es ist purpurrot und schön,
Jeder Mensch möcht's gerne seh'n.
„Sei nicht eitel“, spricht Frau Sonne,
„Denn bald hat ein End' die Wonne;
Auch der Herbst kommt bald heran,
Dann geht's an dein Leben dran.“
Unser Blümlein ist nun still,
Fügt sich, wie's Frau Sonne will.

(III. Vorbereitungsstufe der Vorschule.)

Bestellungen auf die „Herdflammen“
nimmt entgegen

in Reval

die Geschäftsstelle des „Revaler Boten“
Raderstraße 12 von 9—5 Uhr.

Briefkasten.

Herrn B. A. — Reval. Sie fragen:

Wieviel Heizstoff verbraucht ein Lokomotivführer jährlich, um sich allein fortzubewegen (Holzheizung)?

Gegeben: 1) 10.000 km. t (Kilometer-Tonnen) Fahrt: rund 1 Faden Holz.

2) Die jährlich zurückgelegte Strecke eines Lokomotivführers: rund 25.000 km.

Das Gewicht eines Menschen beträgt im Durchschnitt 65—70 kg = $\frac{1}{15}$ t. Dieses Gewicht wird jährlich 250.000 km. fortbewegt; das ergibt $\frac{1}{15} \times 250.000 = 1667$ km. t. Da für 10.000 km. t ein Faden Holz verheizt wird, verbrauchen 1667 km. t $\frac{1}{6}$ Faden Holz. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, daß eine Lokomotivheizkiste bis $\frac{1}{2}$ Faden Holz faßt, und jeder, der den Lokomotivbetrieb kennt, weiß, wie oft man die Heizkiste neu füllen muß! G. U.

Bestellungen auf die „Herdflammen“
nehmen entgegen

in Dorpat

die Buchhandlungen J. G. Krüger und
R. Meißner.

An die Gönner unseres Blattes.

Es ist nun gerade ein halbes Jahr verflossen, seitdem unsere Zeitschrift ihren Gang in das baltische Haus angetreten hat. Viel Liebe und Anerkennung ist uns in dieser Zeit zuteil geworden, u. a. hat unser jüngstverstorbenen

baltischer Dichter Christoph Widwik das Erscheinen der „Herdflammen“ auf das lebhafteste begrüßt und sofort seine Mitarbeit zugesagt. Die Zahl der Mitarbeiter, die sich aus den Kreisen heimatisch orientierter Autoritäten auf Gebieten der Kunst und des Wissens und völkisch gesinnter Lernender und studierender Jugend zusammensetzt, wächst von Tag zu Tag. Auch die Zahl der Leser, die einsehen, daß unser erhaltener Herd wieder erwärmen muß, daß Pflege des Heimatbewußtseins und der Freude an der Heimat unsere vornehmste Pflicht sein muß, ist im Wachsen. Um die Pflege dieser Interessen möglichst weiten Kreisen unserer Landsleute hier, in Lettland und Deutschland möglichst zu erleichtern, haben wir den Abonnementspreis der Zeitschrift so niedrig als möglich angesetzt, und die Zeitschrift arbeitet eben — trotz der verhältnismäßig hohen Abonnentenzahl — unter dem Selbstkostenpreise. Gönner unseres Blattes haben es uns bis hierzu ermöglicht, das Blatt zu halten. Es sind das folgende Institutionen und Personen:

Der Felliner Deutsche Lehrerberein (mit Mk. 3000.—), die Druckerei „Berg & Lampe“ (mit Mk. 4000.—), Herr C. St. (mit Mk. 10.000.—), Herr S. V. (mit Mk. 8000.—), Herr E. G. (mit Mk. 3000.—).

Allen den Genannten sagen wir unseren herzlichsten Dank!

Um das Blatt auf der Höhe zu erhalten, die uns vor-schwebt, und womöglich seinen Umfang dauernd zu erweitern, wenden wir uns an weitere wohlhabende und wohlwollende Gönner unseres Blattes, mit der Bitte, unser Unternehmen zu stützen und die Verwirklichung unserer Pläne zu ermöglichen.

Über weitere Spenden, die wir in der Geschäftsstelle des „Reb. Boten“ mit dem Vermerk „für die Herdflammen“ einzuzahlen bitten, werden wir fortlaufend dankend quittieren. Die Spender werden nicht nur unserem Unternehmen, sondern auch der ganzen Heimat einen Dienst leisten.

Die Geschäftsstelle der „Herdflammen“.

Bestellungen auf die „Herdflammen“
nimmt in

Pernau

entgegen die Buchhandlung E. Treufeldt.

Voranzeige: Die nächste Nummer (13) wird u. a. eine größere Anzahl von Schülerbeiträgen aus den verschiedenen deutschen Schulen bringen.

Bestellungen auf die „Herdflammen“ nimmt in

Arensburg

die Kanzlei des Deutschen Gymnasiums werktäglich
von 10—1 Uhr vorm. entgegen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Behring.
Fellin, Kleine Straße 11.

Herausgeber: G. Undrig, Reval Ritterstr. 12.

Bestellungen auf die „Herdflammen“ nehmen entgegen: in Reval: die Geschäftsstelle des Revaler Boten, Raderstraße 12, von 9—5 Uhr; in Dorpat: die Buchhandlungen J. G. Krüger und R. Meißner; in Pernau: die Buchhandlung Emil Treufeldt; in Fellin und Umgegend: S. Erdmann, Deutsche Schule, Kleine Str. 11; in Arensburg die Kanzlei des Deutschen Gymnasiums werktäglich von 10—1 Uhr vorm.